

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

333 (22.7.1915) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach: Karlsruhe 4944

Ercheint während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Bessarabien, Belgien, Holland, Schweiz, Italien, den Balkanländern, Liechtenstein (Bezugspreis) M. 3.50 vierteljährlich durch die Postanstalten. Liechtenstein (Bezugspreis) M. 3.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahresfrist.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familiensinn“
Wandkalender, Taschenfahrpläne usw.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Resten 50 Pf. Platz, Kleins- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz, Briefkasten mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif.
Bei Nichterhaltung des Zieles, Klarehebung, zwangsweiser Vertreibung und Kontursverfahren ist der Nachschlag hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.
Anzeigen-Anträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen.
Schluss der Anzeigen-Annahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr.
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtenbericht und den allgemeinen Teil: Franz Wastl
Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Resten: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Wiederum große Erfolge im Osten. ♦ Jwangoorod eingeschlossen.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 22. Juli, vormittags. (M.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Westteil der Arzonne machten unsere Truppen weitere Fortschritte.

Lebhafte Artilleriekämpfe fanden zwischen Maas und Mosel statt.

Südlich Leintrey brachen französische Angriffe dicht vor den Hindernissen unserer Vorpostenstellungen zusammen.

In den Vogesen griff der Feind gestern südwestlich des Reichsackerkopfes sechsmal an. Er wurde durch bayerische Truppen unter großen blutigen Verlusten zurückgeschlagen.

Bei einem Gegenstoß gewannen wir das noch in Feindeshand befindliche Grabenstück zurück und machten 137 Alpenjäger, darunter 3 Offiziere, zu Gefangenen. Auch bei Sondernach wiesen wir am Abend einen feindlichen Angriff ab.

Ein feindlicher Doppelpfeiler führte im Feuer unserer Abwehrgeschütze in den Wald von Farroy ab. Im Luftkampf über dem Müstertal blieben drei deutsche Piloten über drei Gegner Sieger und zogen auf der Verfolgung zwei von ihnen zur Landung im Thauertal.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Szawle machten unsere konzentrisch vorgehenden Truppen unter erfolgreichen Kämpfen 4150 Gefangene, außerdem fielen fünf Maschinengewehre, viel Bagage und ein Panzerpark zur Beute.

Der Durchbruch an der unteren Dubissa führte die deutschen Stoßtruppen bis in die Gegend von Gubkiszki-Gudziun. Auf dem Wege dorthin wurden mehrere feindliche Stellungen gestürmt.

Die Russen weichen auf der ganzen Front von Rakiewo-See bis zum Njemen. Südlich der Straße Marjamopol-Kowno vergroßerten wir die entfallenden Lücke und gewannen weiter vordringend Gelände nach Osten. Vier Offiziere, 1210 Mann wurden gefangen genommen, vier Maschinengewehre erobert.

Am Narew hat der Feind seine aussichtslosen Gegenstöße eingestellt.

Südlich der Weichsel sind die Russen in die erweiterte Brückenkopfstellung von Warschau in die Linie Plonie-Madarzyn-Gora-Kalwarza zurückgedrängt worden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen der Armee des Generalobersten von Borsyß vereitelten gestern durch kühnes Zusetzen die letzten Versuche des Feindes, seine geschlagenen Truppen vorwärts Jwangoorod zum Stehen zu bringen. Gegen Mittag war die große Brückenkopfstellung bei Lagowa-Lugowa-Bola von unseren tapferen Schützen gesichert. Anschließend wurde der Feind unter Mitwirkung österreichisch-ungarischer Truppen auf der ganzen Front in die Festung geworfen, die nunmehr eng eingeschlossen ist. Nordwestlich von Jwangoorod kämpften österreichisch-ungarische Truppen noch auf dem Westufer der Weichsel. Gestern wurden über 3000 Gefangene gemacht und 11 Maschinengewehre erobert.

Zwischen Weichsel und Bug nimmt die Schlacht unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls von Mackensen ihren Fortgang. Südwestlich von Lublin machten österreichisch-ungarische Truppen weitere Fortschritte. Zwischen Siennika-Bola (südlich von Kiew) und dem Bug wurden breite Abschnitte der feindlichen Stellung gestürmt.

Oberste Heeresleitung.

Nachtrag: Lagowa liegt 13 Kilometer östlich Bzowen, Lugowa-Bola liegt 10 Kilometer nordwestlich Bzowen.

Die Umfassungsoffensive.

Berlin, 21. Juli. Von Nordwesten und vom Süden her sind die Russen, wie die Nationalzeitung aus Wien meldet, von der gewaltigen Umfassungsoffensive der verbündeten Seere gepackt. Das russische Hauptheer wird in dem immer enger werdenden Ring des west-russischen Festungsbezirks zusammengepresst.

Der Rückzug der Russen aus ihren Stellungen zeigt, daß sie sich der ihnen drohenden Gefahr einer vollständigen Absperrung bewußt sind. Zwischen der Weichsel und dem Bug dürfte die Entscheidung liegen, doch werden sich noch einige wichtige Kapitel in dem großen Ring abspielen. Das westliche Festungswerk, welches den russischen Ansturm bei Beginn des Krieges die sichere Verankerung von Truppenmassen gewährleistete, stößt ihnen nun Gelegenheit, unter seinem Schutze die Kämpfe weiter zu führen und neuerdings zu Atem zu kommen. Mit der Erreichung von Plonie sind die Deutschen im Norden nunmehr 18 Kilometer von dem Umfassungsgürtel Warschau entfernt.

Unsere Kriegsvorräte.

Berlin, 21. Juli. Von beachtenswerter Seite wird der Frankfurter Zeitung geschrieben: „Mit leichtem Herzen als nach dem Beginn des Krieges und in den Wintermonaten denkt und spricht man jetzt in Deutschland von den Hungersnöten, die uns bevorstehen. Die Hungersnöte sind aber nicht die Folge der Kriegsvorräte, sondern der mangelhaften Organisation unserer Gegner und ihrer Wirtschaftskrisen und liegt hin und wieder mit einigem Humor, daß die Auszubereiten noch nicht die Hoffnung geschwunden ist. Unsere vorjährige Ernte in den wichtigsten Getreide- und Knollenfrüchten hat dank unserer Organisation viel weiter gereicht, als jemals gedacht worden ist. Wir kommen mit strotzenden Vorräten in das neue Erntejahr hinein, und diese neue Ernte, die zum Teil ja schon in den Scheunen ist, zum Teil sich übersehen läßt, ist so gut geraten, daß man ohne Uebertreibung sagen kann: die Döe, uns während des Krieges auszuhalten, ist eine durch die Tatsache erweiterte Rücksicht.“

Der Mensch lebt aber nicht bloß von Fleisch, Brot, Kartoffeln und Gemüsen, er braucht, namentlich zum Kriegsführen, noch anderes vieles auch, was in der Hauptfrage zur Friedenszeit aus dem uns jetzt verschlossenen Ausland eingeführt worden ist. Da ist es nun sehr erfreulich zu wissen, daß auch von diesen wichtigen Rohstoffen, teils vegetabilischen Produkten, die Oele und Fette liefern, dann aber auch den für die Industrie und bezw. für die Kriegsindustrie wichtigen Metallen, wie neuere sorgfältige Maßnahmen und Entwürfe ergeben haben, die Vorräte über alle Erwartung und erstaunlich groß sind, die sich in Privatbesitz befinden. Wie werden nie Mangel an Mehl haben; wenn er ja eintreten sollte, sind so ungeheure Mengen von Mehl vorhanden, die namentlich durch eiserne Mehrten ersetzt werden können, daß jeder mögliche Bedarf auf lange hinaus gedeckt ist. Von dem Kupfer gar, diesem Welthandelsartikel, der während des Krieges mit Recht so oft genannt wird, befindet sich zurzeit Vorräte zur Verfügung der Militärverwaltung, die über die wahrhaftigste Dauer des Krieges hinausreichen. Sollte der Krieg aber nach dem wenigstens in Neben und in Zeitungsartikeln unserer Gegner bisweilen ostentativ bekundeten Entschlusse noch Jahr und Tag dauern, wir haben auch dann noch Kupfer genug. Genug sogar über jede mögliche Dauer des Krieges hinaus, denn warum soll man eine erfreuliche Tatsache der allgemeinen Kenntnis vorhalten: eine Schätzung zuverlässiger Statistiker hat ergeben, daß an entbehrlichem Kupfer in Privatbesitz in Form von Maschinenenteilen, die durch andere Metalle ersetzt werden können, ganz besonders in Form von kühnenem Hausgerät, von Messern und Pfannen, von bronzernen Gegenständen und in Form von Verbindungen profaner und öffentlicher Gebäude rund zwei Millionen Tonnen in Deutschland vorhanden sind.

Auf diese Vorräte kann eine voraussetzende Heeresverwaltung jeden Augenblick, ohne daß jemand damit eine Entbehrung zugemutet wird, zurückgreifen, und mit dieser überraschend großen Reserve würde der Krieg, wir wollen, um niemand zu erschrecken, gar nicht sagen, wie viele Jahre fortgeführt werden können.“

Der Krieg zur See.

Auf der Suche nach deutschen U-Booten. Berlin, 22. Juli. Nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers aus Budapest ist dort die Nachricht eingetroffen, daß an der griechischen Küste große englische Schiffschiffe in Sicht kamen, die auf der Suche nach der Basis der deutschen U-Boote seien. Die Schiffe bemühten sich besonders nachts mit ihren Scheinwerfern die deutschen U-Boote aufzufahren, bisher aber ohne Erfolg.

Ein amtliche Warnung.

Berlin, 22. Juli. (M.T.B. Amtlich.) Wie verlautet, sind in den neutralen Ländern, insbesondere in den Vereinigten Staaten von Amerika, Personen deutscher Abstammung als Arbeiter, Ingenieure oder in sonstiger Eigenschaft in Betrieben tätig, die sich mit der Herstellung von Kriegsbedarf für unsere Feinde befassen. Alle diejenigen, die auf solche Weise die feindliche Kriegsmacht stärken und dadurch Deutschlands Kriegsführung erschweren, laden nicht nur eine schwere moralische Schuld gegen ihr Vaterland auf sich, sie machen sich auch, was nicht allgemein bekannt zu sein scheint, nach den deutschen Gesetzen wegen Landesverrats strafbar. Der § 39 des Strafgesetzbuches lautet nämlich: Ein Deutscher, der vorsätzlich während eines gegen das Deutsche Reich ausgedehnten Krieges, einer feindlichen Macht Vorschub leistet, oder der Kriegsmacht des Deutschen Reiches oder der Bundesgenossen desselben Nachteil zufügt, wird wegen Landesverrats mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren, oder mit Festungshaft mit gleicher Dauer bestraft. Ferner bestimmt der § 4 Abs. 2 Nr. 2 des Strafgesetzbuches, daß ein Deutscher wegen einer landesverräterischen Handlung auch dann verfolgt wird, wenn die Handlung im Ausland begangen ist. Sofern also Personen, die sich an der Herstellung von Kriegsbedarf für die Feinde Deutschlands beteiligen, die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, können sie strafrechtlich verfolgt werden, sobald sie deutschen Boden betreten. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Strafverfolgungsbehörden jeden Deutschen, der in dieser Zeit seine Pflichten gegen das Vaterland verläßt, ohne Rücksicht zur Verantwortung ziehen werden.

Ein französisch-italienischer Ausschuss.

Paris, 22. Juli. (M.T.B. Nicht amtlich.) Der Matin sagt, daß die kürzliche Reise Porros nach Frankreich und seine Unterredung mit Zoffre das erste Ergebnis angeht habe, daß ein französisch-italienischer Ausschuss gebildet wurde, dessen Sitzungen auf der italienischen Botschaft in Paris stattfinden. Die erste Sitzung wird heute stattfinden.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Ein „Meuterei“ beim badischen Landsturm. Gegenüber einer Zarennachricht der Rowoje Wremia in Petersburg, nach der in Czernochau (Puffisch-Polen) „Meuterei unter den dort garnisonierenden Landsturmluten“ ausgedehnt sei, in deren Verlauf „mehrere Offiziere und mehrere Landsturmlute getötet worden seien“, stellt eine Aufschrift an die Karlsr. Stg. (Nr. 196 vom 21. d. M.) fest, daß es sich dabei um ein badisches Landsturmbataillon gehandelt habe. Es sei an dem in Frage kommenden Tage bei den Badenern allerdings „hoch und heiß hergegangen“, der Anlaß dazu sei aber nicht eine Meuterei, sondern der — Geburtstag des Großherzogs gewesen, der von dem betr. Landsturmbataillon durch eine solenne Feier mit Gesang, Reden und üblichem Biertrunk begangen worden sei.

Vor dem Pariser Kriegsgericht. Paris, 21. Juli. (M.T.B. Nicht amtlich.) Petit Parisien berichtet: Vor dem Pariser Kriegsgericht hat heute der Prozeß gegen die Verfasser und Verbreiter der Flugblätter: „Man belügt uns“ und „Man täuscht uns“ begonnen, in denen die Soldaten zum Desertieren aufgefordert wurden und in denen lebhaft gegen den Krieg protestiert wurde. Angeklagt sind der Spiritist Bureau, seine Geliebte Donnadieu, deren Ehemann und der Anarhist Brodoff. Die Verhandlung wird 4 Tage dauern.

Ausland in einer amerikanischen Waffenfabrik.

Paris, 22. Juli. (M.T.B. Nicht amtlich.) Der Temps meldet aus New York: 500 Mechaniker und 100 Maurer der Waffenfabrik Remington traten gestern in den Ausstand. Der Fabrikbetrieb steht still.

Die Spaltung in der englischen sozialistischen Partei.

London, 22. Juli. (M.T.B. Nicht amtlich.) Das sozialistische Komitee für die nationale Verteidigung, das sich kürzlich im Gegensatz zur unabhängigen Arbeiterpartei gebildet hat, plant eine große Versammlung, auf der die Haltung Ramsay MacDonalds und Keir Hardies angegriffen werden soll. Das Manifest des neuen Ausschusses bezeichnet die friedensfreundlichen Sozialisten als Krämer, deutsche Agenten und Feinde-Sozialisten. Französische und belgische Sozialisten werden an der Versammlung teilnehmen.

Die Untersuchung der Moskauer Unruhen.

Petersburg, 21. Juli. (M.T.B. Nicht amtlich.) Ueber Kopenhagen. Das Petersburger Verordnungsblatt teilt mit, daß Krassnikow, der die Moskauer Unruhen unterjucken soll, die weitgehendsten Vollmachten erhielt. Er hat das Recht, Beamte abzusetzen und eine disziplinarische Verfolgung einzuleiten. Alle Behörden werden ihm vollständig untergeordnet. Der Bericht soll direkt an den Zaren erstattet werden.

Aus Marokko.

Paris, 22. Juli. (M.T.B. Nicht amtlich.) Aus Tanger wird berichtet: Nach einjähriger Arbeit ist die Eisenbahnlinie Mou-Laza fertiggestellt worden. Der erste Zug ist am 14. Juli in Laza eingetroffen. — Ferner wird gemeldet: Die Ruhe im Duerrah- und Harb-Gebiet ist vollständig wiederhergestellt, dank der energischen Operationen, die das beste Ergebnis gezeitigt haben.

Lyonn, 22. Juli. (M.T.B. Nicht amtlich.) Republikain meldet aus Paris: Die Territorial-Soldaten der Jahreshälfte 1889, die in Marokko stehen, werden nach Frankreich zurückgebracht.

Der Krieg mit Italien.

Die Schlacht auf der Hochebene des Karst. Rom, 22. Juli. (M.T.B. Nicht amtlich.) Der Messagero schreibt aus Udine, daß die Schlacht auf der Hochebene des Karst weiter dauere. Seit zwei Tagen und zwei Nächten werde heinabe ohne Unterbrechung gekämpft. Die Italiener hätten bereits unter schweren Verlusten und mit unvergleichlichem Mute einen Teil der Monfalcone im Süden und Görz im Norden beherrschenden Stellungen erobert können. Der König habe fast unausgesetzt mit General Cadorna und General Grandi den umfangreichen und schwierigen, aber glücklichen Unternehmungen beigewohnt, von denen jedoch strengster Vorschriften der Zensur noch keine Einzelheiten gegeben werden dürfen.

Preiswucher in Italien.

Berlin, 22. Juli. Das Berliner Tageblatt meldet aus Lugano: Der Abanti entwirft ein höchst betrübliches Bild von Auswüchsen, die der Kriegszustand in Italien hervorruft. Es sei haarsträubend, wie die Soldaten Preise ausgesetzt würden, die den dreifachen Preis zu bezahlen hätten. Zur Front gehende Offiziere und Unteroffiziere müßten Hotelpreise wie englische Lords bezahlen. Die Presse würde besser tun, diese Schamlosigkeit zu geißeln, statt ihre Spalten mit lächerlichen Anekdoten der Gebirge Garibaldi, Marconis und Annunzios zu füllen.

Der Krieg im Orient.

Der türkische Thronfolger an den Dardanellen. Konstantinopel, 22. Juli. (M.T.B. Nicht amtlich.) Der Thronfolger Prinz Zulfikar Bajeddin hat vorgestern von der Dardanellenfront folgende Depesche an den Sultan gefandt: Ich habe alle Teile des Kriegsschauplatzes besucht und dort vonseiten der Truppen Eurer Majestät alle erdennliche Ausdauer und Tapferkeit gesehen. Ich erlaube mir, Eurer Majestät zu melden, daß alle Offiziere und Mannschaften unter großem Eifer ihre heilige Pflicht erfüllen und Eurer Majestät langes Leben und Gesundheit wünschen.

Der Sultan antwortete gestern darauf und drückte seine Gemütlung und seinen Stolz aus und wünschte den Truppen weitere Erfolge.

Krieg und Volkswirtschaft.

Verwendung von Getreide- und Mehlprodukten zu Futtermitteln.

Wien, 22. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Eine Ver- ordnung des Ackerbauministers im Einver- nehmen mit den Ministerien des Innern und des Han- dels bestimmt über die Verwendung von Getreide und Mehlprodukten zu Futtermitteln: Die Verfütterung von Wintergetreide und von Mais der neuen Ernte unter- liegt keiner Beschränkung. Die festgesetzte Verbrauchs- menge von durchschnittlich 1 Kilo täglich für jedes Pferd bleibt bis auf weiteres aufrecht erhalten. Von der im eigenen Betrieb geernteten Getreide dürfen die Landwirte höchstens ein Viertel der Gesamtmenge an ihre Vieh verfüttern.

Lebensmittelsteuerung.

Lebensmittelwucher.

In einem Inserat der Frankfurter Zeitung wer- den zum Verkauf ausgeschrieben:

- 5 000 Kilogramm Sago
20 000 Kilogramm Speiseöl
10 000 Kilogramm Kronenkerzen
5 000 Kilogramm Corinthen
5 000 Kilogramm Kaffeebohnen
300 Zentner Schnittmehl
100 Zentner prima Schnittmehl.

Dazu bemerkt die Bad. Landeszeitung: Der Mann, der diese Massen von Lebensmitteln aufge- stapelt hat, um sie mit hohem Aufschlag wieder zu verkaufen, hat seinen Namen bescheiden unter der Decke einer Annoncenexpedition verhehrt. Den Militärbehörden dürfte es aber nicht schwer fallen, die genaue Adresse des tüchtigen Geschäfts- und Viehwirtschafters zu erfahren, um sich diese Vorräte zu sichern und zwar zu normalen Preisen.

Goffentlich sind solche Erscheinungen bloß im er- sten Kriegsjahr festzustellen. Uebrigens hätte alle Welt ein Interesse daran, so tüchtige Geschäftsleute persönlich kennen zu lernen.

Strasbourg i. El., im Juli. Um mit den ange- sichts der neuen Ernte unverkäuflichen Vorräten aufzuräumen, gibt die Stadtverwaltung ihren Kartoffelbörse an Bedürftige kostenlos ab. Die Abgabe erfolgt im Wege von Kar- toffelarten auf je 20 Kilogramm, deren bisher 22 000 Stück verabsolgt wurden.

Bamberg, 20. Juli. Nahrungsmitte- l-wucherer. Händler kaufen dahier Gemüse und Kartoffeln angeblich für das Militär ein, wobei sie fabelhaft hohe Preise bieten. Der Stadtmagistrat wird nun beim Generalkommando beantragen, daß das für Eier und Butter erlassene Verkaufsverbot auch auf Gemüse und Kartoffeln ausgedehnt wird.

Baden.

Karlsruhe, 22. Juli 1915.

Das Bombardement von Karlsruhe.

Den Luftangriff auf Karlsruhe scheinen die Fran- zosen für eine ihrer größten Geldentaten in diesem Kriege zu halten. Der Bad. Beob. hat vor einigen Tagen von dem Wahnsinnszustand Kenntnis ge- geben, in dem sich die Bewohner der „Nachtstadt“ Paris befinden, als sie erfahren, daß der Luftüber- fall „500 Tote und Vermundete, die Zerstörung des Bahnhofs und des Schlosses“ als Erfolg zu buchen habe. Heute können wir ein weiteres mitteln über die Art und Weise, wie im Ausland die Dinge dargestellt werden. Von Holland erhielten wir dieser Tage eine Nummer der illustrierten Zeit- schrift Panorama (Nr. 54 vom 1. Juli), heraus- gegeben in Leiden. Auf Seite 12 sind mir mehrere Bilder über das Bombardement von Karlsruhe auf- gefallen. Und was sehen wir da? Zunächst eine brennende Kirche. Ein kleines, altertümlich aussehendes, fast ein Haus angebautes Kirchlein, aus dessen Turmhelm und Langhaus die hellen Flammen herausstrahlen. Die Karlsruhe werden über diese Erfindung überrascht sein, denn weder gibt oder gab es eine derartige Kirche in der Rei- denz, noch ist ein Gotteshaus beim Fliegerüberfall in Brand gesteckt worden. Doch es kommt noch besser. Nach der dem nächsten Bild beigegebenen Erklärung handelt es sich um „ein Foto von ein gedeckelter verwohelter Straß“, also um eine durch die Bomben der „Geallierten“ zerstörte Stra- ße. Und wie sieht's da aus? Eine Straßen- seite mit drei Häuserfronten. Ein Haus ist fast voll- ständig zerstört, ein zweites ausgebrannt und seines Dachstubs beraubt, von einem dritten ragt nur noch ein Teil der Fassade in die Luft, sonst ist es ein Trümmerhaufen. So, ihr Bürger der Residenz, ha- ben die tapferen Flieger der Grande nation bei euch gehaust! Zwar kann selbst die genaueste Nachprü- fung keine derartige Zerstörung feststellen, zunächst schon deshalb nicht, weil Häuser von der dargestellten

Art — es sind mittelgroße Bauten alten Stils aus Fachwerk mit sichtbaren Balken, so wie man sie in alten Städten oftmals sieht — in Karlsruhe gar nicht zu finden sind, dann aber auch deshalb, weil eben gar keine Häuser in Brand geraten sind! Wei- den beiden Bildern handelt es sich lediglich um einen broden Schwindel. Man hat zwei Photographien über einen irgendwo einmal stattgehabten Brand genommen, „et Bombardement von Karls- ruhe“ darunter geschrieben, und fertig war die Raube — in diesem Fall der Schwindel. Wir haben in den amtlichen Veröffentlichungen schon oft ge- lesen, in welcher schamloser Weise unsere Feinde mit der Wahrheit umgehen. Die beiden Bilder vom Fliegerüberfall auf Karlsruhe geben uns jetzt den augenfälligen Beweis. Das holländische Blatt ist ja wahrscheinlich ungeschuldig an der Fälschung — es hat sich auf die Zuverlässigkeit derjenigen ver- lassen, die ihm die Bilder zum Abdruck überhandt haben. Die letzteren aber waren sich der betrügeri- schen Handlung recht wohl bewußt, denn in Karls- ruhe sind die Bilder nicht aufgenommen worden. Die Bilder, die wir in unseren Aushängen zur Schau stellen, stammen zweifellos von den in diesen Dingen großen französischen Lügenbeuteln.

Chronik.

Aus Baden.

Karlsruhe, 21. Juli. Das Badische Unter- richtsministerium hat die Lehrer der Höheren Lehr- anstalten und der Volksschulen auf die kürzlich er- schienenen Bekanntmachungen über das Eigen- tum von Munition und erbeuteten Gegenständen aufmerksam gemacht. Die Schüler sollen ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die von den eigenen Truppen und vom Feinde beschossene Munition und die erbeuteten Gegenstände Eigentum der Seeresleitung sind; bei Vermeidung strafgerichtlicher Verfolgung sind diese Gegenstände an die nächste Militär- oder Ortspolizeibehörde abzuliefern.

Karlsruhe, 21. Juli. Die Karlsruher Zeitung schreibt halbamtlich: Unrichtiges Benehmen des Publikums bei Landen von Flugzeugen ist in letzter Zeit mehrfach die Ursache von Unglücks- fällen gewesen. Durch die Geflügeltheit der Zu- schauer, an das landende Flugzeug möglichst nahe heranzulaufen, werden nicht allein sie selbst, sondern auch die Flugzeugbesatzungen in große Gefahr gebracht. Dem Publikum kann deshalb nur dringend aus Herz gelegt werden, mit größter Bescheidenheit das Gelände in weitem Umfange zu verlassen. Insbesondere ist es erwünscht, daß die Eltern und Lehrer ihre Pflegebefohlenen und Schüler über das Verhalten beim Landen von Flugzeugen belehren.

Karlsruhe, 22. Juli. Das Kriegsministerium legt im Interesse der Armee und der jüngeren Mit- glieder der Militär- und Kriegervereine Wert dar- auf, daß dem seit Jahren gepflegten Schieß- dienst innerhalb der Militär- und Kriegervereine nach Beendigung des Krie- ges erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Das Präsidium des badischen Militärvereinsverbandes hat daher an die Geworbenen und Vereinsvor- stände die Bitte gerichtet, jetzt schon vorbereitende Schritte zu tun, um unmittelbar nach dem Kriege die Schießübungen wieder beleben zu können. Hierzu gehört insbesondere die Anlage von geeigneten Schießständen an solchen Orten, in denen militärische Schießstände nicht vorhanden sind.

Heidelberg, 20. Juli. Ueber seine Erlebnisse in russischer Kriegsgefangenschaft sprach gestern abend Herr Oberingenieur Otto Schott im neuen Kollagenhaus. Den nahe bevorstehenden Kriegs- ausbruch nicht ahnend, ging Herr Schott im vorigen Sommer in Rußland seinen Geschäften nach, um plätzlich und unerwartet von der Heimat abgeschnitten zu sein. Verhaftet und ins Gefängnis geworfen, teilte er auf hartem Boden aber auf Strohlager mit allerlei Unge- zimmern, an dem Rußland so reich ist, ein kümmerliches Leben mit anderen Gefangenen. Unzureichende und unappetitliche Nahrung, wenig Gelegenheit zum Ergehen in frischer Luft und vielfache Belästigung durch die Bevölkerung machten die ersten Wochen fast unerträglich. Die Fische- ren und Fisch-Rohrbringer wurden bald auf höheren Befehl hin freigelassen, während alle anderen Deutschen und Österreicher ins Landesinnere, und zwar teilweise mit Schiffen auf der Wolga über Kasan-Samara-Saratow in ein kleines Bauerndorf verbracht wurden. Gute und schlechte Beförderung mit meist bösen, aber auch guten Leuten wechselten ab. Schließlich wurde Herr Schott unter unfähigen Entbehrungen wieder zurücktransportiert in die Gegend von Petersburg. Dort wurde es erträglich, da man sich für wenig Geld — 2 Rbl. ein Ei, 14 Rbl. ein Hundfleisch, 50 Rbl. ein Gahn — Lebensmittel verschaffen konnte. Musik, Gesang und Gesellschaftsspiele verhielten die oft unerträgliche Rango- weile. Nach 4 Monaten langer Hoffnungslosigkeit durfte Herr Schott an den Ort seiner bisherigen Tätigkeit zu- rückkehren und nach 9 Monaten ist er über Peters- burg, Finnland und Schweden in seine Heimat zu- rückgekehrt. Im großen und ganzen entsprach die Be- handlung in Rußland den Gegeben der Menschlichkeit. Geld und gute gesellschaftliche Verbindung tun in Ruß- land auch jetzt noch das ihrige. Wie ganz anders ergab es aber unter mittellosen Landsleuten und insbeson-

dere der nach Rußland verschleppten ostpreussischen Be- völkerung! Einzelne Mitteilungen geben davon einen betrübenden Beweis. Auch ein Heidelberger, Schwimm- lehrer Wang, befindet sich noch in russischer Gefangen- schaft.

Mannheim, 22. Juli. Die von der Stadt Mannheim zum Schmuck ihres Friedrichsplatzes nach einem Preiswettbewerb dem bekannten Karls- ruher Bildhauer Prof. Dr. Hermann Volz über- tragene Ausführung einer Kolossalstatue Grobherzog Friedrich I. ist nun im Gypsmodell fertiggestellt. Die Figur, über 5 Meter groß und von einem langen Mantel über- walt, sitzt auf einem Thronessel, den rechten Fuß vorgelehrt, die linke Hand auf den Säbel gestützt. Die Rechte ist wie zum Grusse ausgestreckt. Das Ge- sicht ist von sprechender Annehmlichkeit und zeigt die milden Züge des vereinigten Grobherzogs, wie sie jedem Badener noch in lebhaftester Erinnerung lie- hen. Der Sockelentwurf des Denkmals zeigt eine Reihe überlebensgroße Gestalten, welche den Rhein und Neckar, Wissenschaft und Industrie, Schifffahrt und Landwirtschaft, Krieg und Frieden veranschauli- chen. Das Gesamtwerk macht einen vorzüglichen Eindruck.

Waden-Baden, 22. Juli. Seit Ausbruch des Krieges bis zum 1. Juli d. J. wurden in Waden- Baden rund 292 100 Mark an reichsgeldlichen Familienunterstützungen ausbezahlt.

Freiburg, 22. Juli. Wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode stand der 39jährige Maler Karl Schweizer und seine Ehefrau von Freiburg vor dem Schwurgericht. Das Ehepaar hatte in den Mo- naten März und April d. J. sein jüngstes 2 Jahre altes Kind derart mißhandelt, daß es starb. Der Körper des Kindes wies 73 blutunter- laufene Verletzungen, sodann Hautschürfwunden, einen Schlüsselbeinbruch und Erdrosselungsstreifen am Hals auf. Während der Verhandlung beschuldigten sich beide Angeklagten gegenseitig des Verbrechens der schweren Körperverletzung. Nach über 10stün- digen Verhandlung wurde der Ehemann Schweizer zu 10 Jahren Zuchthaus und seine Frau zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Locales.

Karlsruhe, 22. Juli 1915.

Die Karlsruher Bauern sind in der Residenz ein noch recht junger Berufstand. Karlsruhe hatte ur- sprünglich überhaupt keine Bauern unter seinen Ein- wohnern. Erst allmählich durch Eingemeindung gab es auch einige Vertreter dieses wichtigen Berufsstandes. Die ersten werden wohl durch die Eingliederung von Mühlburg in die Stadtgemeinde gekommen sein. Neuer- dings wurde der Bestand durch Eingemeindung der früheren reinen Land- und Bauerngemeinden der Weier, Müppur und Mühlheim beträchtlich. Abgesehen von den aus dem landwirtschaftlichen Beruf Hervorge- gangenen und im Auswärtigen gibt es allerdings noch die Klasse der „Bauern“ mit Anhängseln. Es sind das meist Angehörige und Arbeiter, welche sich ein Stück Land gepachtet oder gekauft haben und dort ihren Wohl, ihre Familien, Küstengemüße, vielleicht auch Erbsen etc. zum Verkauf pflanzen. In diesem Jahre sind diese „Bauern“ besonders zahlreich, da- durch, daß die Stadt Gelände zur Verfügung stellte zum Anbau von Gemüsen u. dergl. Es ist uns immer ein Vergnügen, die Karlsruher Felder zu durchstreifen und die eingeborenen „Landwirte“ bei der Arbeit zu sehen. Viele arbeiten mit größtem Eifer und gutem Verständ- nis. Man merkt ihnen noch die gute Schule von zu Haus an, auch wenn sie in Beamtenstellungen stehen, die von jedem landwirtschaftlichen Betrieb weit entfernt sind. Sie erfahren hier wieder, ganz besonders an heißen, trockenen Tagen, die Wahrheit des Paradieses- wortes, daß man im Schwelge seines Angesichtes seine Frühkartoffeln und anderes verdienen muß. Dann hört man aber auch Klagen, nicht bloß über Wallläufe, Schneden, Spähen und Weisau, sondern auch über menschliche Feldvieh. „Achtung, Selbstschutz!“ hat man- cher über sein Gelände geschrieben, früher sah man auch dann und wann einen Hund, der innerhalb des Stakenzauns hin und her schlüpfend spaziert; heute beginnt man sich meist mit dem Stachelbrust. Absolute Garantien bietet keines dieser Mittel. Auf dem Land hat man zum Schutz der bebauten Felder die sog. Feld- oder Furchtücher, im Schwarzwald auch öfters Wammert genannt. Auch Freiburg hat heute noch seine Wammerte. Wir wissen nicht, ob auch hier in den ländlichen Teilen der Stadt diese Einrichtung noch beibehalten ist, oder ob allgemein die städtische, regelrechte Polizei alle Sonderpolizei ersetzt. Jedenfalls wäre es aber am Platze, wenn für den Schutz der Feldfrüchte gerade in diesem Jahre etwas besonderes geschähe. Klagen über Dieb- stahl sind häufig. Zwar bietet auch der Wammert keinen absoluten Schutz, aber ausmachen würde das schon etwas. Und die Karlsruher Bauern und „Bauern“ wären jeben- falls dankbar.

Gimbergen auf dem Markt sind zurzeit sehr teuer. Die Stadterhaltung wird deshalb in den näch- sten Tagen außer ganz frischen, süßen Gimbergen auch Gimbergen mit Salzherstellung auf den Markt bringen, welche von weiter her bezogen, zum Teil schon bezogen haben werden. Diese Versorgung ist eine un- bedingte Notwendigkeit für eine gute Sommerzeit. Die Gimbergen müssen gedrückt, los gegeben und in einem Gefäß (kein Metallgefäß) bei Zimmertemperatur unter wiederholtem Umrühren bis zur völligen Ver- säuerung stehen gelassen werden. Die Vergärung ist in 2

bis 4 Tagen beendet. Man erkennt sie daran, daß auf der oberen Schicht sich über Nacht eine dünne Schleim- haut bildet. Man preßt man ab, läßt den Saft noch einige Stunden stehen, damit sich die Schmutzteile an den Boden setzen, und gießt ihn ohne Schütteln durch ein reines, vorher angefeuchtetes Tuch, am besten durch Wachsleinwand, 7 Teile Saft mit 18 Teilen Zucker in einem Kupfer- oder Messinggefäß gelocht, abgeschöpft und heiß nochmals durch ein Wachsleinwand gefiltert, geben einen feinen, haltbaren und wohlschmeckenden Gimbergsaft.

Letzte Nachrichten

Haag, 22. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet: Eine am Dienstag in Utrecht abgehaltene Versammlung von Fabrikanten von Glühlampen und La- fenlampen hat beschlossen, am Montag die Fabriken zu schließen, wenn nicht das Aus- fuhrverbot aufgehoben oder so abgeändert wird, daß die Ausfuhr ungehindert stattfinden kann.

Ein japanischer Plan zur Ausbeutung Chinas. London, 22. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Daily Telegraph berichtet aus Peking: In amtlichen Kreisen wird der neueste Plan Japans viel erörtert, eine chinesisch-japanische Bank mit einem Kapital von 5 Millionen Pfund Sterling zu grün- den. Davon sollen die Chinesische und die japanische Regierung 30 Prozent übernehmen, um China in japanischem Interesse auszubenten. Seine chinesische Regierung könne einen solchen Vor- annehmen, der die Hartnäckigkeit der japanischen Politik kennzeichnet.

Briefkasten der Redaktion.

U. B. in K. Ein Unteroffizier erhält, wenn die Ver- pflegung zu Hause erfolgt, außer der Wohnung täglich 60 Pf.

Sammlung für das Rote Kreuz und andere Zwecke.

- Für die katholische Feldbesorgung.
Bisher 2295.80 M., Postf. Schmid-Güllingen 4 M., Feldpost. Wäß, Douai 50 M., zusammen 3049.80 M.
Für die Kriegsgefangenen.
Bisher 83 M., Feldpost. Wäß, Douai 200 M., zu- sammen 283 M.
Für die Sanitätshunde.
Bisher 126 M., Fel. Mayer 5 M., zusammen 131 M.
Für die erkrankten Krieger.
Bisher 37 M., W. D. 10 M., zusammen 47 M.

Insgesamt gingen bis heute (22. Juli) bei unserer Geschäftsstelle für obige Zwecke ein:

- Notes Kreuz 2081.20 M.
Feldbesorgung 3049.80 „
Kriegsteilnehmer und deren Familien . . . 1089.56 „
Kriegswunden 1281.58 „
Kriegsgefangene 283.00 „
Kriegsgefangene 283.00 „
Kriegsgefangene 39.00 „
Kriegsgefangene 172.50 „
Kriegsgefangene 312.20 „
Kriegsgefangene 237.50 „
Kriegsgefangene im Fern 314.35 „
Sanitätshunde 131.00 „
Erkrankte Krieger 47.00 „
Dabei und Desinfektionswagen 4.00 „
Zusammen 12901.94 M.

Weitere Gaben vermitteln wir gerne. Die Geschäftsstelle des Bad. Beobachters.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie vom 22. Juli 1915.

Während eine flache Depression vor der nordwestlichen Küste lagert, wird das Festland von hohem, gleichmäßig verteiltem Luftdruck bedeckt; in Deutschland hat es des- halb meist aufklart. Das Hochdruckgebiet hat vorwärts- sichtlich Bestand; es ist deshalb heiteres, trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with columns: Juli, Baro- meter mm, Ther- mometer C, Wind- richtung, Wind- stärke, Himmel. Rows for 21. Nachts, 22. Morgens, 22. Mittags.

Wasserstand des Rheins am 22. Juli früh: Schutterinsel 265, gefallen 5. Reßl 332, gefallen 8. Ragau 503, gefallen 12. Mannheim 436, gefallen 11.

Das Obstkuchenbacken mit 50% Weizenmehl ist erlaubt. Als Zusatz zu Weizenmehl eignet sich nichts besser als unser Sinner Speisepuder ein reines Stärkeprodukt wie Mondamin. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Gesellschaft SINNER Karlsruhe-Grünwinkel.

Städtisches Bierordtbad. Gründlicher Schwimmunterricht wird erteilt an Erwachsene und Kinder beiderlei Geschlechts. Preis für Erwachsene 10 Mark, Preis für Kinder 6 Mark. Städtisches Bierordtbad. Ferienkarten zu ermäßigten Preisen für das Schwimmbad. 1. August bis 15. September gültig. Preis für Erwachsene 5 Mark, für Kinder 3 Mark. Trauer-Bilder, -Karten etc. in sehr grosser Auswahl liefert raschest Druckerei Badenia, Karlsruhe.

Aus dem Schützen- graben! Mäntel gut fath., streng hässlich er- zogene Dame mit großem Ver- mögen kennen zu lernen. Kouren. Eheausstattung Bedingung. Siehe zuerst im Felde. Bin im Frieden süddeutsch. Staatsbeamter, 27 Jahre alt, 1,80 m groß, blond, von teibl. gutem Charakter. Etw. Briefe übermittelt unter Nr. 289 die Geschäftsstelle d. Bl. 3393. Zur gef. Beachtung! Bei telefonischer Auf- gabe und Abbestellung von Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Geschäftsstelle des Bad. Beobachters.

Für jeden Belucher von Bickesheim von großem Interesse „U. C. Frau von Bickesheim“ Wallfahrtsbuch für Bickesheim 2. vermehrte Auflage. fäblich in Leinwand gebunden Mk. 1.50. Zu haben in Bickesheim bei Frau Brunner. Drucksachen jeglicher Art fertigt schnellstens an „Badenia“, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei Karlsruhe.